

tragen. Schon hier tritt die Gestalt Anzers stark in den Vordergrund. Aufschlußreich ist die Begründung, mit der der Generalsuperior SVD P. Gier im Jahre 1925 eine vollständige Biographie Anzers für nicht opportun hielt: „Vielleicht wird es zu einzelnen kurzen Veröffentlichungen aus Msgr. Anzers Leben kommen, zu einer vollständigen Vita wohl nie, teils wegen seiner Tätigkeit in politicus, teils weil auch manches andere verschwiegen werden muß“ (77). Es ist den Patres SVD hoch anzurechnen, daß sie trotzdem im Interesse geschichtlicher Wahrhaftigkeit an der Vorbereitung dieser Vita arbeiten.

Der 2. Teil bringt 31 bisher größtenteils nicht veröffentlichte Dokumente zum Thema Süd-Shantung-Mission und deutsche Politik. Der Zentrumspolitiker Carl Bachem, der in dieser Sache eine bedeutende Rolle spielte, hat in seinem 9bd. Werk über die Geschichte der deutschen Zentrumspartei diesen ganzen Komplex mit einer kurzen Bemerkung ausgestaltet. „Die Geschichte der China-expedition — aus Anlaß der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Freiherr von Ketteler, die zu Beginn des Boxeraufstandes geschah, am 16. Juni 1900 — kann hier leider nicht erörtert werden...“ (Bd. 6, 88). Das Eisen war vermutlich noch zu heiß. P. Rivinius nahm an, daß sich im Carl-Bachem-Nachlaß, der im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt wird, einschlägige Unterlagen finden würden. Und er hatte recht. Die wichtigsten dieser Urkunden hat er nun hier veröffentlicht. Es handelt sich vorwiegend, aber nicht ausschließlich um Korrespondenz Bachems mit Mitgliedern der SVD. Als Dokument 8 ist auch die bedeutungsvolle Reichstagsrede Bachems vom 22. November 1900 im vollen Wortlaut wiedergegeben (109–124). Die Dokumente sind mit kurzen — teils formellen, teils inhaltlichen — Anmerkungen versehen. Wer sich mit der Geschichte Chinas, den europäisch-chinesischen Beziehungen oder der neueren Chinamission befaßt, für den ist das Werk eine reiche Fundgrube.

FLECKNER JOHANNES, *Thomas Kardinal Tien*. (Studia Inst. Missiol. SVD Nr. 16) (138 S., Faltkarte) Steyler-V., St. Augustin 1975. Kart. DM 21.60.

Als Pius XII. zu Weihnachten 1945 die Berufung des Bischofs von Tsingtao, Thomas (Damascus) Tien, in das Kardinalskollegium bekanntgab, bedeutete das für die Weltpresse eine Sensation, für die Kirche einen mutigen Schritt der Sichtbarmachung ihrer Katholizität bis hinauf in das „Hl. Kollegium“. War es doch der erste Chinese, ja überhaupt der erste „Farbige“, dem diese Berufung zuteil wurde. Lebenslauf und Tätigkeit dieses Mannes sind daher für die Kirchengeschichte grundsätzlich von großem Interesse. Überdies fällt seine Lebenszeit (1890–1967) mit den gewaltigen Umwälzungen in China (Boxer-

wirren, Sturz des Kaisertums, japanische Invasion, Bürgerkrieg, Machtergreifung durch die Kommunisten) zusammen, mit Ereignissen, die auch die christlichen Missionen stark in Mitleidenschaft zogen. Da die wichtigsten Quellen für die Biographie, die bischöflichen Archive von Yangku, Tsingtao und Peking, den Hauptstädten der Wirksamkeit Tiens, nicht mehr zugänglich oder vielleicht überhaupt verloren sind, war es ein mutiger Entschluß, die Biographie dennoch in Angriff zu nehmen. Als Unterlagen standen F. die beiden Kurzbiographien des amerikanischen Sergeanten J. Maloof und des Prof. Fang Hao, eine knappe Selbstdarstellung des Kardinals sowie zeitgenössische Berichte in Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. Eine wichtige Quelle bildeten die Aussagen von Personen, die mit Tien zusammengelebt und zusammengearbeitet hatten. Da diese Quelle mit dem Tode der Augen- und Ohrenzeugen allmählich versiegt, drohten die Chancen für eine gediegene Biographie langsam zu schwinden. F. ist es als Verdienst anzurechnen, daß er noch rechtzeitig zugegriffen hat. Trotz der erwähnten Schwierigkeit der Quellenlage ist es ein gutes Buch geworden. Die Persönlichkeit des Kardinals, sein vielseitiges Wirken, die Geschichte der kath. Kirche in China während 80 bewegter Jahre sind deutlich und eindrucksvoll dargestellt. Zwangsläufig (und für den Historiker willkommen) bilden die politischen Ereignisse in China den immer wieder durchscheinenden Hintergrund.

Wien Anton Pinsker

SCHOON SIMON / KREMERS HEINZ, *Nes Ammim. Ein christliches Experiment in Israel* (1971) Neukirchener V., Neukirchen-Vluyn 1978. Kart. DM 10.—.

Nes Ammim, „Zeichen für die Völker“, nennt sich nach Jes 11 eine christliche Siedlung in Galiläa. Jesaja versteht darunter ein Zweifaches: das Kommen des Messias, aber auch die Heimkehr Israels in sein Land. Der internationale Verein, der dieses christliche Dorf 1964 mit Zustimmung der israelischen Regierung gegründet hat, bekennt sich zu beidem: nicht nur der christliche Messias, sondern auch die Rückkehr der Juden nach Israel sind im Heilsplan Gottes vorgesehene Zeichen für die Völker. Die Gruppe von Nes Ammim, in der vor allem Holländer, Deutsche und Schweizer verschiedener protestantischer Kirchen tätig sind, bemüht sich also um die jüdisch-christliche Verständigung. Doch geht es dabei nicht nur — wie vielfach im jüdisch-christlichen Gespräch in Europa — um die Begegnung mit dem einzelnen Juden; vielmehr wird der jüdische Staat ausdrücklich bejaht (was nicht Kritiklosigkeit bedeutet). Darum wissend, daß der Bund Gottes mit Israel ewig währt, verzichtet Nes Ammim auf jede Form von Missionstätigkeit. Um auch nur den Anschein